

Digitale Bildgestaltung: Für den zeitgemäßen Umgang mit einem neuen Medium

Die technischen Möglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung haben die Fotografie schon jetzt dramatisch verändert. Doch die Bildgestaltung hinkt dieser Entwicklung noch hinterher. Rainer Zerback plädiert für eine verstärkte künstlerische Auseinandersetzung mit dem neuen Medium.



Rainer Zerback ist Mitglied des Arbeitskreises Fotografie Hemsbach und der Werkstätte Fotografie Mannheim und führt für den «Bezirksverband Bildender Künstler» in Mannheim Fotokurse durch.

Entwurzelte Miniaturwelten, die schwerelos durch das All treiben, Rolltreppen im Dschungel oder in der Wüste, über Totenschädeln schwebende Mädchen mit Schwanenflügeln, dazwischen als vielsagendes Zitat das Konterfei des Maestro Dali – der Surrealismus erlebt mit dem Aufkommen digitaler Bildbearbeitungsprogramme seinen dritten oder vierten Frühling. Und weil die Programme von jedermann zu bedienen sind, werden wir mit bunten digitalen Erzeugnissen förmlich überschwemmt. Aber sind diese Bilder wirklich die Offenbarung des digitalen Zeitalters?

Die Fotografie ist heute an einem historischen Wendepunkt angelangt. Die digitale Bildbearbeitung erlaubt es dem Fotografen (sofern man ihn überhaupt noch so bezeichnen will) erstmals, sich von dem physi-

kalischen Automatismus der Abbildung vollständig zu lösen und in beliebigem Maße Bilder jenseits des Realismus zu erzeugen. Im strengen und wörtlichen Sinn ist die digitale Bildgestaltung keine Fotografie. Der Züricher Medienwissenschaftler Christian Wittwer hat darauf hingewiesen, daß es sich beim digitalen Bild «um ein völlig neues, eigenständiges Bildmedium handelt, das sich in seinen medialen Grundbedingungen vom fotografischen ebenso klar unterscheidet wie vom gemalten».

Grundsätzlich lassen sich Bilder – unabhängig vom verwendeten technischen Medium – in drei Kategorien einteilen:

- nach der (analogen oder digitalen) Aufnahme unbearbeitete Bilder.
- Bilder, die nach der Aufnahme bearbeitet und verändert werden. Werden die Bilder dabei herkömmlich fotografisch aufgenommen und anschließend digital bearbeitet, spricht man von «hybriden Bildern».
- Bilder, die als Konstrukte ohne reales Vor-Bild mit fotografischem Material oder am Computer entstehen.

Alle drei Arten von Bildkunst haben dieselbe Berechtigung. Der Fotografie ist es spätestens mit dem Neuen Sehen gelungen, mit originär fotografischen Techniken, wie Fotogramm oder Pseudosolarisation, dem Medium gemäße Bilder der zweiten oder dritten Kategorie zu produzieren. Diese mediale Reife hat die digitale Bildgestaltung noch nicht erreicht.

Daß wir heute vor allem digitale Bilder zu sehen bekommen, die nur eine kitschige Nachahmung des Surrealismus in der Malerei sind, zeugt von fehlender gedanklich-konzeptioneller Auseinandersetzung mit den Spezifika des neuen Mediums. Berauscht von den technisch-maschinellen Möglichkeiten werden der formale Konservatismus und die inhaltliche Trivialität dieser Bilder nicht mehr wahrgenommen.

Um nicht mißverstanden zu werden: Mein Plädoyer richtet sich nicht gegen die digitale Bildgestaltung. Im Gegenteil: Sie ist eine Chance für die Bildkunst, nach der Rückbezüglichkeit, den Selbstreferenzen und Neo-Stilen in der Fotografie der letzten Jahre den Blick wieder nach vorn zu wenden. Mein Plädoyer richtet sich vielmehr gegen den technischen Mißbrauch der digitalen Bildgestaltung für obsoletere Inhalte, epigonale Ideen und dem Medium nicht entsprechende Bilder.

Wenn hybride Bilder einen künstlerischen Anspruch stellen wollen, dann müssen sie die Charakteristika beider Medien berücksichtigen. Die

Charakteristika der Fotografie sind bekannt; dagegen gilt es, die Eigenheiten der digitalen Bildgestaltung überhaupt erst gedanklich aufzuarbeiten und sie dann für neue Bildinhalte zu nutzen oder diese selbst sogar im Bild zu thematisieren. In diesem Kontext sollten wir die hybriden Bilder verstehen als die ersten, größtenteils unglücklichen Versuche auf der Suche nach den adäquaten Ausdrucksmöglichkeiten in einem neuen Medium. Wir dürfen auch nicht erwarten, daß das Potential, das in einem neuen künstlerischen Medium steckt, nach einem knappen Jahrzehnt bereits verstanden oder gar ausgeschöpft ist. Wir dürfen allerdings hoffen, daß der Selbstfindungsprozeß der digitalen Bildgestaltung nicht ähnlich lange von Fehlentwicklungen aufgehalten wird wie in der Fotografie.

Unter der Rubrik «Fixiert» bringt PHOTOGRAPHIE Meinungsbeiträge, die Anlaß zur Diskussion bieten können und sollen. Diese Beiträge geben jedoch nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.